

Einweihung des Paula-Becker-Moderlohn-Hauses

in der Böttcherstraße zu Bremen.

Die freie Hansestadt Bremen und mit ihr ganz Niederdeutschland begeht heute, am 2. Juni, einen denkwürdigen Tag. Der Bremer Kaufmann Ludwig Roselius, Präsident der Kaffee Hag, eröffnete heute vor mehr als 500 prominenten Gästen in Anwesenheit zahlreicher Pressevertreter aus allen Teilen Deutschlands das Paula-Becker-Moderlohn-Haus, in der Böttcherstraße zu Bremen, eine viel umfrittene, in ihrer Wirkung aber unvergleichlich starke Schöpfung Professor Bernhard Hoetgers aus Worpsswede.

Um 11 Uhr vormittags versammelten sich die teils von weit her gereisten Teilnehmer im Festsaal des Hag-Hauses in der Böttcherstraße zur feierlichen Einweihung des neuesten Werkes von Roselius. Die Rundfunksender der „Norag“ Hamburg, Hannover und Bremen vermittelten die ernste Feierstunde der Umwelt. Die Feierstunde der Einweihung des Paula-Becker-Moderlohn-Hauses wurde eröffnet durch die stimmungsvolle Aufführung der Schlusszene aus den „Meisterfingern“ unter Leitung des bremischen Generalmusikdirektors Manfred Gurkitt.

Nach Beendigung der musikalischen Darbietungen betrat nunmehr Ludwig Roselius von starkem Beifall der interessierten Zuhörer empfangen, das schlichte Rednerpult, um in einer feierlichen Ansprache etwa folgende Gedanken zu entwickeln:

Es handelt sich hier um eine Feier, die deutsch, ganz deutsch ist, ohne den Keim wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Zwistigkeiten in sich zu tragen. Darf ich Sie alle bitten, der Feier dadurch eine besondere Weihe zu geben, daß sie in solchem Geiste einer hohen Frau zu Ehren, mit mir den Tag verbringen.

Wir betreten den Wirkungskreis einer mit dem Mann. Niemals suchte sie die Wahrheit ihres Sich-Weib-Fühlens oder ihres Weib-Seins zu verbergen, und doch ist Paula die Frau, die als erste in der Geschichte der Menschheit den Damm gebrochen hat, der über dem Leben der Frau gelegen hat. Paula ist ein Künstler von höchster, zeugender Kraft, ebenbürtig dem Besten, den die Welt geboren hat.

Paula als Frau, als Weib in des Wortes höchster Bedeutung bedurfte nicht des Kampfes zwischen Verstand und Gefühl. Sie war so erfüllt von ihrem Erzeugen, daß es nichts für sie bedeutete, was andere dachten und sahen. Sie folgte ihrer Bestimmung, sie gab ihre Seele dahin, und so sind dann die ersten Bilder in dieser Welt entstanden.

Mögen wir Männer doch recht das Göttliche im Weibe erkennen! Ist es denn wirklich an dem, daß wir die schöpferische Kraft für uns allein in Anspruch nehmen dürfen? Ohnmächtig ist der Mann in seinem Schaffen, steht ihm nicht das Weib zur Seite.

Der Mann ist doch immer nur ein Abschluß der Vergangenheit, während das Weib die Zukunft in sich trägt. Das Weib trägt in seinem Schoße den Sieg über alle Vergangenheiten. Schöpfend, zeugend im letzten, im göttlichen Sinne ist nur die Frau. Schwer aber rächt sich für die Menschheit die Verkennung der erhabenen, der größeren Mission des Weibes. Frauen sind nicht nur Spiel- und Sportgefährten. Sie sind noch weniger die Boten unserer Wünsche und Begierden und schon gar nicht Untertanen unseres Schöpferwillens. Sie sind vielmehr Urheber und Vermittler unserer Schöpfungskraft. Der Gebundenheit unserer Zeit stehen sie zeitlos gegenüber.

Mit der Vorlesung eines sinnreichen Gedichtes zur Verherrlichung der Frau beschloß der Vortragende seine Weiberrede.

Den tiefen, reichhaltigen und freimütigen Ausführungen des Tatmenschen Roselius, dem Bremen nicht nur die einzigartige Böttcherstraße und das Paula-Becker-Moderlohn-Haus, sondern unendlich viel anderes mehr

Frau, deren Ausstrahlung uns alle gleich macht. Die Menschen werden erst nach ihrem Tode gemogen. Die lebende Paula Becker-Moderlohn hätte mit blitzenden Augen und lachendem Munde diese Feier abgelehnt. Die tote muß uns gewähren lassen. Ihre starke Persönlichkeit verlangt von uns Rechenhaft. Seien wir einmal, was sie immer war, ehrlich gegen uns selbst! Es ist für Bremen recht gut, daß der Name Paula Becker-Moderlohn mit der Stadt verbunden bleibt. Das Wesen einer niederdeutschen Gemeinschaft besteht darin, zusammen stärker zu sein als der einzelne.

Revolutionäre, wie Paula Becker-Moderlohn oder Bernhard Hoetger geben Mißakorde, sie passen nicht in die Atmosphäre, passen nicht in die feinen Stimmungen, stören das einheitliche Bild der Sammlungen. Deshalb bleiben sie besser für sich. Für sie gilt nicht der Maßstab einer Epoche, sie sind zeitlos in ihrer Kraft, Verurteilung oder Bewunderung zu erregen. Daß nur Hoetger dieses Haus bauen konnte, wird jedem heute, da alles beendet ist, klar werden, der sich mit Paula Becker-Moderlohn eingehend beschäftigt hat. Für Paula paßt ebensowenig ein Tempel wie eine Kunsthalle oder gar ein Bremer Haus. Ihre zeugende Kraft verlangt pulsierendes Leben, schaffende Hand. Hoetger hat mehr als den zweckmäßigen Bau — er hat ein Kunstwerk geschaffen, das für Paulas Kunst den rechten Namen gibt.

Es ist nicht meine Aufgabe, die Kunst Paulas zu analysieren. Die Kunsthistoriker werden erkennen, daß sie die Farbenwelt bereichert hat, wie kaum ein zweiter Künstler. Ihre Zeichnungen und Skizzen — auch die geringsten — sind voller Gefühl bei unaussprechlicher Virtuosität und werden ihren Ruhm als große Künstlerin begründen. Der Fall ist in unserer Zeit wohl einzig dastehend, daß ein Künstler seinen ganzgen Nachlaß ohne Sichtung und teilweise Vernichtung der Nachwelt preisgibt und doch jedes Schnipvelchen Papier der Kritik standhält.

Paula Becker-Moderlohn war Weib — nur Weib, in Nichts strebte sie um Wettstreit

verdankt, folgten spontane Beifallskundgebungen der andächtigen Zuhörer.

Nach dieser Festrede nahm im Auftrage der anwesenden Familienmitglieder Dr. Becker-Glauch, der Bruder der verstorbenen Malerin, das Wort, um in dieser Weihestunde den Dank der Familie für die Errichtung des Paula-Becker-Moderlohn-Hauses auszusprechen und interessante Einzelheiten aus dem Leben seiner Schwester zu erzählen.

Als letzter Redner der Einweihungsfeier ergriff dann Bremens Bürgermeister Dr. Spitta das Wort und begann mit einem Dank an Herrn Roselius dafür, daß man an dieser Feier teilnehmen dürfe, mit einem Dank vor allem aber für das, was es für Bremen und alle, die für künstlerisches Schaffen aufgeschlossen sind, bedeutet, daß Herr Roselius die alte verfallene Böttcherstraße durch Künstlerhand neu erstanden ließ und nun seine wertvolle Sammlung von Werken Paula Becker-Moderlohn der Allgemeinheit zugänglich macht.

Er schloß: Uns allen, die vor diese Bauten in der Böttcherstraße und vor diese Werke der Paula Becker-Moderlohn treten, liegt es ob, die Hülle des Gewohnten, die Vorurteile abzutreten und uns in Einfachheit und Schlichtheit aufzuschließen für das, was uns diese Schöpfungen zu sagen haben. Das ist der beste Dank an den Bauberger und Sammler, der auch für uns gebaut und gesammelt hat; das ist gewiß auch der erwünschteste Dank an die Künstler, die in künstlerischer Individualität die Werke der Böttcherstraße geschaffen haben, das ist endlich der würdige Dank für das, was Paula Becker-Moderlohn uns geschenkt hat und zugleich der einzige Weg, daß sie, die unser war in ihrem äußeren Leben, auch in ihrem inneren Leben und Schaffen ganz unser werde.

Die Serenade von Sandu beschloß die Einweihungsfeier, an der sich dann eine Führung durch das Paula-Becker-Moderlohn-Haus und eine Besichtigung des Paula-Becker-Moderlohn-Saales sowie der Ausstellung Bremer und Worpssweder Künstler in der Kunstschau anschloß.